Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

UNGARN

FRANK WERMTER

27. November 2013

www.kas.de/ungarn

Umwelt, Klima, Energie

REGIONALES FACHGESPRÄCH DER KAS-BÜROS UNGARN SOWIE TSCHECHIEN UND SLOWAKEI

Am 20. November 2013 veranstaltete die Konrad-Adenauer-Stiftung Ungarn zusammen mit den KAS Büros der Tschechischen Republik und der Slowakei ein Rundtischgespräch über nachhaltige Energie- und Umweltpolitik. Erfreulich war die Tatsache, dass hochrangige Vertreter der EVP-Parteien der Einladung gefolgt waren und so der regionale Parteiendialog ausgeweitet wurde.

In seiner Eröffnungsrede betonte der Leiter des Auslandsbüros Ungarn der Konrad-Adenauer-Stiftung, Frank Spengler, die besondere Bedeutung des Themas für die Ziele der Arbeit der Stiftung. Wichtig für den Gedankenaustausch sei es, dass sich nicht nur Wissenschaftler und Experten an der Fachkonferenz beteiligten, sondern auch politische Entscheidungsträger in den Dialog einbezogen würden. Der Ausstieg aus der Atomenergie Deutschlands sei unumkehrbar, denn „in Deutschland wurde die Atomenergie schon immer als eine Brückentechnologie begriffen" so Spengler.

Dr. Gergely Gulyás, stellv. Vorsitzender der FIDESZ-Fraktion in der Ungarischen Nationalversammlung und Generaldirektor der Stiftung Union für ein Bürgerliches Ungarn, erläuterte die große Bedeutung des Umweltschutzes für die ungarische Gesellschaft. Eine nachhaltige Umweltpolitik sei ein wichtiges Ziel der ungarischen Regierung. Eine nationale Strategie müsse aber komplementär zu einer europäischen umgesetzt werden.

Den zweiten Teil der Veranstaltung „Chancen und Herausforderungen für eine verantwortungsvolle Umweltpolitik" wurde von Dr. András Rácz, stellv. Staatssekretär für Umwelt und Naturschutz im Ministerium für Ländliche Entwicklung eröffnet, der den Staatssekretär für Umwelt, Dr. Zoltán Illés, vertrat. Er sprach über die Chancen einer ressourcenschonenden Wirtschaftspolitik („green growth") in Ungarn. Zunächst referierte er über die Ressourcen, die durch die letzten Generationen so stark genutzt worden seien, dass diese inzwischen ziemlich erschöpft seien.

Konrad Adenauer Stiftung

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

UNGARN

FRANK WERMTER

27. November 2013

www.kas.de/ungarn

Daher sei die Aufgabe eines jeden, so sorgfältig mit den noch vorhandenen Ressourcen umzugehen, dass auch die nachfolgenden Generationen diese noch nutzen könnten. Das Problem sei der stark angestiegene Konsum, dem viele erschöpfliche Ressourcen zum Opfer gefallen seien, den der Konsum ist in den modernen Gesellschaften der Gradmesser der Zufriedenheit. Weiterhin sieht er den Staat in der Verantwortung, die knappen Ressourcen besonders zu schützen. Im Weiteren konzentrierte er sich auf Ungarn und die Vorteile die das Land aus seiner landwirtschaftlichen Prägung ziehen sollte. Das Fazit dieses Beitrages war, denke global, handel lokal.

Weiterer Redner in diesem Panel war Dr. Wolfgang Tischner, Abteilungsleiter Publikationen/Bibliothek der Konrad-Adenauer-Stiftung, der in seinem Vortrag über die Bewahrung der Schöpfung und die Grundlagen der Umweltethik sprach. Dabei arbeitete er drei wesentliche Punkte heraus. Im ersten Abschnitt zeigte er Strömungen auf, die es heute in Deutschland, im Diskurs um die Ethik des Umweltschutzes gibt. Im zweiten Punkt ging Tischner darauf ein, wo sich in dieser Diskussion eine christliche Position finden lässt und im dritten Punkt wurde die wirtschafts- und gesellschaftspolitische Strategie der CDU erläutert, in der sich diese christliche Umweltethik wiederfindet und wie diese mit der sozialen Marktwirtschaft vereinbar ist. Gleichzeitig prägte Tischner mit seinem Satz „für Christen gibt es eine klare Verpflichtung zur Bewahrung der Schöpfung, aber eben auch eine Sonderstellung des Menschen", maßgeblich seinen Beitrag.

Im Anschluss referierte Dr. János Zlinsky, Direktor der Sustainable Development Academy, Regional Environmental Center, Szentendre über die europäische/regionale Umwelt- und Klimapolitik sowie deren Herausforderungen und Chancen. In diesem Zusammenhang sprach er darüber, dass die Politik mit der „Krise der Ressourcen" konfrontiert wird und forderte gleichzeitig Anpassungen für zukünftige Generationen. Diese sollten so schnell wie möglich vollzogen werden, da sonst wertvolle Zeit verloren ginge. Weiterhin äußerte er sich über alternative Energiegewinnung und warnte gleichzeitig davor, sich dem Fracking zu verschreiben, da die Folgen bisher nicht absehbar seien. Allerdings sieht er nicht nur die Politik in der Pflicht, sondern auch den Menschen selber, der sein Verhältnis zur Umwelt unbedingt überdenken und neu anpassen müsse. Die Chancen sieht er im Bereich der Technologie, gerade hier könne

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

UNGARN

FRANK WERMTER

27. November 2013

www.kas.de/ungarn

Ungarn mit seinen technischen und geistigen Potentialen profitieren.

Im dritten Teil der Konferenz wurden die Umwelt-, Klima- und Energiepolitiken von Deutschland, Tschechien, Slowakei und Ungarn dargestellt, bewertet und diskutiert. Die deutsche Perspektive stellte der Referent der CDU/CSU Arbeitsgemeinschaft Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung, Kaspar-Lauren Reif, dar. Zunächst führte Reif mit einigen Statistiken ein, bevor er zu Themen wie der Gebäudesanierung, den Erneuerbaren Energie sowie dem EEG, dem Emissionshandel und dem Fracking kam. Gerade in puncto Fracking schloss sich der Referent seinem Vorredner an, im dem er erklärte: „Fracking steht nicht in direktem Zusammenhang mit der Energiewende, stellt aber ein gravierendes Umweltproblem dar". Somit wird diese Technik in Deutschland vorerst untersagt bleiben.

Anschließend gab es Beiträge aus der Tschechischen Republik. Umweltminister a.D. und Senator a.D., Bedřich Moldan gab dem Ganzen eine philosophische Note, in dem er feststellte, dass sich die Welt verändert und mit ihr eine neue Weltordnung entstehe. Jedoch fehlt es seiner Meinung nach an globalen Antworten, wie diese neue Weltordnung bewerkstelligt werden könne. Eine Lösung wäre seiner Meinung nach, noch intensiver international zu verhandeln und sich zu einigen. In diesem Zusammenhang kritisierte er die Rio 20 Verhandlungen, bei denen, seiner Meinung nach, keine guten Ergebnisse erzielt würden. Kritik gab es auch für die Politiker seines eigenen Landes, die sich zu sehr auf Atomenergie festlegten. Anstatt den Ausbau von Atomkraftwerken voranzutreiben, solle sich die tschechische Regierung ein Beispiel an den Deutschen nehmen. Moldan honorierte weiterhin die sehr aktive Umweltpolitik der EU, die hier eine Führungsfunktion innehabe. Auch er glaubt, dass mit der Zunahme regenerativer Energiequellen die Preise für „grüne Energie" weiter sinken würden, weswegen es keine Rechtfertigung mehr für Atomenergie gebe.

Tomáš Tesař, Staatssekretär im tschechischen Umweltministerium, sprach über konservative Wirtschaftspolitik und das diese Umweltschutz quasi impliziere. Somit sei es kein Standpunkt, den nur grünen Parteien vertreten, die Basis konservativer Politik ist auch der Umweltschutz. Die ersten Demonstration von Umweltschutzaktivisten habe es in Nordböhmen, aufgrund der staken Luftverschmutzung zu Zeiten der Sowjet-

union gegeben, so Tesař. Allerdings hätte das Thema seit der Wende an Bedeutung verloren und würde heutzutage nur noch oberflächlich diskutiert. Dies sei auf einen ziemlich merkwürdigen Gegensatz zurückzuführen. Auf der einen Seite wollten die Menschen gut leben, auf der anderen Seite aber mit „grüner Bewegung" nicht viel zu tun haben, weil diese den meisten Tschechen suspekt sei. Er hoffe, das Thema Umweltschutz stärker auf die Tagesordnung bringen zu können, da er sich den nachkommenden Generationen verpflichtet fühle. Dieses sollten von der gleichen Lebensqualität wie die heutige profitieren.

Im Anschluss referierten József Ékes und Ferenc Hizó, die die ungarische Perspektive darlegten. Ékes, Mitglied des Ausschusses der Angelegenheiten der Europäischen Union in der Ungarischen Nationalversammlung, sprach zunächst über genmodifizierte Saatgüter. Die ungarische Nationalversammlung habe diese 2006 geschlossen abgelehnt. Ihm sei es zu verdanken, dass es heute den Rat für nachhaltige Entwicklung gibt, denn er hätte im Jahr 2006 die Errichtung eines solchen Rats vorgeschlagen, was 2007 umgesetzt worden wäre. Außerdem täten die Ungarn viel im Bereich der Wasserwirtschaft, da sie das zweitreichste Wasserland Europas wären und sich gerade hier viele Chancen für nachhaltige Energiegewinnung auftäten.

Ferenc Hizó, stellv. Staatssekretär im Nationalen Entwicklungsministerium zuständig für die Bereiche ressourcenschonende Wirtschaft, Klimapolitik und besondere öffentliche Dienstleistungen, stellte die klimapolitischen Bestrebungen der ungarischen Regierung dar. Dabei vertrat er eine ziemlich markante Position: „wir können eine solche Politik akzeptieren, wenn sich alle beteiligen, wenn nicht, dann ist Ungarn raus". Damit brachte er zum Ausdruck, dass die ungarische Regierung bei dem Ausstieg aus der Atomenergie nur mitziehe wenn sich alle daran beteiligen, sollte dies nicht der Fall sein, sehe die ungarische Regierung keinen Anlass, auf Atomenergie zu verzichten. Auch sei dieses Umdenken, laut einer Umfrage, in der ungarischen Bevölkerung noch nicht angekommen. Weiterhin, so Hizó, stoße ein AKW kein CO_2 aus: „damit ist die Aufgabe erledigt".

Zum Abschluss dieses Panels stellten die slowakischen Vertreter ihre Sicht da. Zunächst referierte Jan Vojtko, Vorsitzende des Christlich-Demokratischen Verbandes der Ökologen in der Slowakei. Seinen Beitrag richtete er sehr wissen-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

UNGARN

FRANK WERMTER

27. November 2013

www.kas.de/ungarn

schaftlich aus. Mit 81 Liter pro Kopf pro Tag hätten die Slowaken den höchsten Wasserverbrauch in ganz Europa, obwohl nur ein Drittel der slowakischen Haushalte an das lokale Wassersytsem angeschlossen sei. Ein weiteres Problem, dass in der Slowakei nach wie vor bestehe, seien die arsenverschmutzen Flächen, eine Spätfolge aus dem Sozialismus. Der Vortrag beinhaltet viele Daten, aber nur wenig Bewertungen.

Jozef Mikuš, Vizepräsident der SDKU-DS, äußerte sich unzufrieden über den Ausbau der Erneuerbaren Energie in seinem Land. Die Slowakei hat seiner Meinung nach zwei Probleme, zum einen werde ungefähr 80% der Energie aus Russland importiert, somit bestehe eine große Abhängigkeit. Andererseits werde die Atomenergie seitens der Bevölkerung sehr befürwortet. Die Slowakei plane für die Zukunft, vier weitere Reaktorblöcke in Betrieb zu nehmen. In diesem Zusammenhang erwähnte er auch, dass die Slowaken in puncto nachhaltige Energie und Umweltschutz, in der Denkweise „Jahrzehnte zurückliegt" und beneidete gleichzeitig seine Kollegen aus Deutschland, die mit einem guten Konzept den Ausstieg aus der Kernkraft beschlossen hätten.

Anschließende moderierte Dr. Werner Böhler, Leiter der Büros der Konrad-Adenauer-Stiftung Tschechische Republik und Slowakische Republik, die sehr lebendige Diskussion. Es äußerte sich u.a. ein pensionierter Bergbauingenieur, der der festen Überzeugung war, dass Deutschland einen Rückzieher machen würde, da ohne Atomenergie eine gleichbleibende Energieversorgung nicht möglich sei. Jedoch wurde diese Äußerung von Spengler sehr präzise und mit wenigen jedoch sehr deutlichen Worten zurückgewiesen. Zum Schluss fasste Dr. Böhler die Ergebnisse der Konferenz zusammen, indem er drei Punkte herausstellte. Erstens sei aus dem Fachgespräch klar hervorgegangen, dass alle Menschen eine Verantwortung zur Bewahrung der Schöpfung hätten. Zweitens müsse immer das Gemeinwohl im Vordergrund sehen und nicht das Wohl einzelner. Drittens sollte die Nachhaltigkeit auch für zukünftige Generationen ein Thema sein und Konzepte stetig weiterentwickelt werden.

Die Teilnehmer waren sich darüber einig, dass das Treffen in einer sehr konstruktiven Atmosphäre stattfand und der Gedankenaustausch in Prag im nächsten Jahr fortgesetzt werden sollte.